Antworten und Nachträge = Réponses et suppléments

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn einer Frau der Saum des Rockes sich umlegt, so läuft ihr ein Witwer nach. (Chur.)

Das Feldgeschrei des Urnerbataillons war in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts „Mordio!" Es wäre von Interesse, wenn auch die Kampfrufe anderer schweizerischer Truppenteile festgestellt werden könnten. Die Schwyzertruppen und das Stadtzürcher Bataillon 69 haben den alten Kampfruf „Haarus!" wieder eingeführt, nachdem das kurz intonierte „Hurra!" nie recht Boden faßte. Merkwürdiger Weise schweigen die Chroniken über das Feldgeschrei der Eidgenossen. „Viva la Grischa! Catscha la cotschna!" (Jagt die Roten) riefen die Bündner als sie die Franzosen verjagten.

Necksprüche. — Züri, Bärn und Basel
Sind alli 's Tüfels Fasel (Ferkel).
Züri, Basel, Bärn,
Schäm di Luzern.

Dreschsprüche: Viertakt: Schiß i Sack und häb am Zopfe,
Und la nid unde use tropfe.

Sechstakt: Der Chönig vo Pole
hed 's Füdle lo sohle!

Dreitakt: Drei schlächt trösch! (Emmenthal.)

Sisikon. A. Schaller.

Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Zur altgermanischen Gastfreundschaft (11, 44 ff.) — Die große Gastfreundschaft, die Tacitus und Rosegger bei Germanen sahen, rühmt Spiridion Gopčević dem albanischen Stamm der Maljisoren nach; er berichtet in seinem Buch „Das Fürstentum Albanien" (2. Aufl. Berlin 1914. S. 73): „Oft bleibt ein Maljisor bei dem andern so lange zu Gaste, bis dieser nichts mehr hat; dann lacht er aber nur, hängt die Flinte über die Schulter und geht selbst mit seinem Gaste in die nächste Hütte, wo er sich solange füttern läßt, als es ihm gefällt."

Basel. Fritz Mohr.

Zum Schwank von der „Pfingsttaube". — Den auf Seite 43 erzählten Schwank haben wir hier in Westfalen in einer Variante, die allerdings drastischer ist, als die Sarganserländer Fassung. Hier schickt der Pfarrer nicht den Meßner auf den Kirchenboden, um eine Taube als Heiligen Geist loszulassen, sondern seine Haushälterin. Diese aber rutscht bevor sie ihre Aufgabe hat erfüllen können, durch das Loch mit der untern Körperhälfte hinab und zeigt sich dem Volke in puris naturalibus. Der Pfarrer bemerkt sofort den Unfall und ruft seiner Gemeinde zu: „Wer hinaufsieht wird blind werden," worauf ein Bäuerlein meint: „Een Aug wick [will ich] dran riskeern."

Münster i. W. Karl Wagenfeld.